

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 43 (2000)
Heft: 2

Artikel: Am liebsten sind mir die Baumgärten
Autor: Deringer, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fritz Deringer

Am liebsten sind mir die Baumgärten

Zeichnungen



Begleitsätze

Paul Hoppe · Bernd Steiner · Michael Wiesner · Annegret Diethelm

Fotos

Beat Märki

Herausgegeben von der Stiftung Deringer, Unterstammheim
im Jahr 2000



Fritz Deringer in seinem letzten Lebensjahr 1950

6

Paul Hoppe

«Schöpfung, das ist die eigentliche Aufgabe des Künstlers.» Henri Matisse

Gedanken zum Künstler und seinem Werk

Einleitung

Warum bewegen mich die Zeichnungen von Fritz Deringer (1903–1950)? Ich habe den Zeichner und Maler nicht persönlich gekannt. Doch bereits als junger Mensch stieß ich auf seine Arbeiten und kam von seinen Federzeichnungen nicht mehr los. Was bei ihm beeindruckt, ist das präzise Erfassen der Situation, wenn er eine Textstelle illustriert, es ist ein lebensnahes Hineinfinden in eine gültige Aussage. Licht und Schatten, Hell und Dunkel sollen den Betrachter wachrütteln: «Siehe!», will er sagen, «so ist unser Dasein.» Doch mehr als das ist zu erspüren – das Bild bringt sie dir näher, die Zuflucht, die der Mensch zum Leben braucht.

Weg im Ried bei Rällikon, 1941
43,9 x 34 cm



7

nähren sich – Vertraute einer älteren Zeit und einer anderen Welt. Das Dorf im Obstbaumgarten ist der neue heilige Hain mit den heiligen, weil nähernden Bäumen. Einst lag er im Wald, eine Lichtung, auf der Ehrfurcht gebietend die Bäume der Götter standen.

In solchen Siedlungen sind die schützenden und die Fruchtbarkeit von Baum, Strauch und Erde anregenden Vegetationsgottheiten noch immer anwesend. Man pflanzt Bäume bei Geburten, um das Gedeihen des Kindes zu beschwören: Linden, Apfel, Zwetschgen für die Mädchen, Eichen,



Lindenblütenzweig, 1948*
10 x 10 cm

Linde (Oberstammheim), 1998

30

Nuss- und Birnbäume für die Knaben. Ins Pflanzloch wird der Mutterkuchen gelegt, darauf kommt das Blümchen. Wachstumsmagie braucht ein starkes Symbol, und in den Bäumen wohnen die Götter. Germanen wie Kelten, Griechen wie Italiker glaubten einst, ihre Ureltern wären Bäume gewesen: Eschen, Ulmen, Eiben, Eichen – bäuerliches Bewusstsein beharrt lange auf solchen Ursprüngen, im Guten wie im Schlechten. Es gibt, soweit ich es überblicken kann, bei Fritz Deringer nicht eine einzige idyllische Szene. Die geramienbeflaggte Sehnsucht braver Zeichner nach dem verlorenen Paradies, das ja nie eines war, ist ausgespart, und



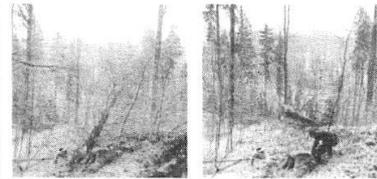
Linde (Oberstammheim), 1948
aus H. Hillbrunner «Bäume»

31



Baumfällern, 1948
aus H. Hiltbrunnens «Bäume»

Rechts:
Förstwart, 1998
Unten:
Baumfällern heute, 1998



lung tatsächlich. Im Gärtchen sass die uralte Frau, der Sommer war trocken, es wurde immer heisser, und wenn vielleicht an einigen Abenden Gewitterwolken am Himmel standen, so brachten sie an unserem Orte keinen Regen. Auch die leise Spannung, die sich am Pfingstmorgen so wunderbar mit dem sanften Regen löst, ging durch diese Tage.» (Monografie Fritz Deringer, Stafa 1975, S. 46).



Alte Bäuerin, 1948
aus A. Stiffers «Das Heidedorf»

Der verwunschene Garten hinter der westlichen Häuserzeile des Unterdorfes erhält als Illustration zu Eichendorffs Gedicht *Der alte Garten* eine neue Sinn-Nuance:
Kaiserkron und Pflaumen rot,
Die müssen verzaubert sein,
Denn Vater und Mutter sind lange tot,
Was blüht sie hier so allein?

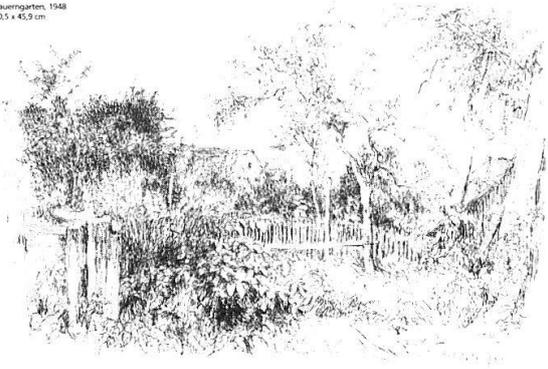
Der alte Garten wird zum fassbaren Zeichen einer längst vergangenen Welt. Die im Garten schlafende Lautenspielerin spielt das Lied der vergangenen Zeit erst bei Dunkelheit:
Da gibts einen wunderbaren Klang
Durch den Garten die ganze Nacht.

Sonnenblume ist Sonnenblume – doch die einzelne Blüte blüht nur eine begrenzte Zeit, die Pflanze vergeht, und aus dem Samen wächst eine neue Sonnenblume im nächsten Jahr. Im Hintergrund eine architektonische Raubburg. Das schenkenhafte skizzierte Krüppelwalmdach gehört zwar zur weitgehend erhaltenen spätmittelalterlichen Dachkonstruktion, war jedoch einst nicht mehr vorhanden und wurde um 1920 wieder gebaut. – Die Rekonstruktion der Vergangenheit.



Bauerngarten, 1998

Bauerngarten, 1948
30,5 x 45,9 cm



Fritz Deringer

Am liebsten sind mir die Baumgärten

Zeichnungen

Ein Kunstfreund, ein Schriftsteller, ein Biologe und eine Kunsthistorikerin begleiten in diesem Buch mit Texten Deringers Zeichnungen.

Der Kunstfreund gibt seiner Betroffenheit als Betrachter Ausdruck. Macht aufmerksam auf die Besonderheiten der Zeichnungen und den nicht einfachen Lebensweg des Künstlers.

Der Schriftsteller führt uns in die Welt der Mythen und zeigt im teilweise vergessenen Brauchtum, wie sehr wir die Bäume brauchen, und er gibt uns Auskunft, wie er Deringers Zeichnungen empfindet. «Zeichnen heisst, gegen die Leere des weissen Blattes arbeiten, ohne sie aufzuheben».

Von ganz anderer Herkunft ist der Text des Biologen. «Im Wald ticken die Zeitmesser anders». Ihn beschäftigt die

Veränderung und die Nutzung der Bäume im Wald und in den Obstgärten. Es werden Fotos von Heute gegenüber der Zeit von Deringer gestellt. Der aufmerksame Bildbetrachter wird erkennen, dass nicht alles anders ist – aber vieles.

Und im letzten Teil des Buches kommt die Architektur- und Kunsthistorikerin zum Wort. Behutsam macht sie uns auf die Sensibilität von Deringers Schaffen und seiner Welt aufmerksam.

Mit einigen Gedanken führt sie uns in die Illustrationsarbeit des Künstlers ein.

Beat Märki macht mit seinen Fotografien auf die Gegenwart aufmerksam. Er zeigt uns in seinen Bildern nicht nur die Landschaft, auch die veränderte Welt der Landarbeit hat er gut dokumentiert.

Die Publikation soll ein Bilderbuch sein, das uns mit vier verschiedenen Begleittexten, verschiedene Möglichkeiten lässt, dem zeichnerischen Werk von Fritz Deringer näher zu kommen.

Fritz Deringer

Am liebsten sind mir die Baumgärten

Zeichnungen

Begleitsätze:

Paul Hoppe · Bernd Steiner · Michael Wiesner · Annegret Diethelm

Fotos:

Beat Märki

Die Publikation umfasst 88 Seiten mit 84 Federzeichnungen und 36 Fotos.

Lithos, Satz und Druck erstellte Prader + Studer AG, Offset + Buchruck, Zürich.

Die Bindearbeit besorgte die Buchbinderei Burkhardt AG, Mönchaltorf-Zürich.

Als Papier wurde Z-Offset W, chlorfrei, ohne optischen Aufheller, 150gm² verwendet. Sie wurde in einer Auflage von 800 Exemplaren gedruckt und von der Stiftung Deringer, Unterstammheim, herausgegeben.

Das Buch kann durch die Gemeindekanzlei

8476 Unterstammheim, Tel. 052/745 12 77, bezogen werden.

Preis Fr. 38.–